

XXI.

Xanthelasma palpebrarum.

Von Prof. Dr. Waldeyer in Breslau.

(Hierzu Taf. V. Fig. 3—5.)

Eine Mittheilung von Jany in den Sitzungsberichten der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft vom Monat Juli 1868 über das von Erasmus Wilson so benannte *Xanthelasma palpebrarum*, in welcher die Resultate einer von mir angestellten anatomischen Untersuchung über diese eigenthümliche Bildung kurz angegeben waren, scheint wenig bekannt geworden zu sein. Nur Köbner hat in seinem letzten Jahresberichte über Hautkrankheiten ¹⁾ ein etwas eingehenderes Resumé darüber gegeben. Ich halte es jedoch, angesichts der in grosser Zahl neuerdings von England und Deutschland aus erfolgenden Publicationen über Fälle von *Xanthelasma*, bei denen nirgends auf das genauere histologische Verhalten dieser Affection Rücksicht genommen wird, nicht für überflüssig, an diesem Orte einen mit Abbildungen unterstützten Bericht über die Resultate meiner Untersuchungen zu geben. Das Material für diese kleine Arbeit verdanke ich den Herren DDr. Jany und Herman Cohn.

Pavy, vgl. Köbner's Bericht für 1866 S. 481, hat zuerst die Thatsache festgestellt, dass man in den gelben Heerden des *Xanthelasma* kleine Bindegewebsknötchen, aus denen sich eine opalescirende fettreiche Flüssigkeit ausdrücken lasse, vorfinde. Später haben Hilton Fagge ²⁾ und Smith ³⁾ eine Anhäufung fetthaltiger Zellen in den *Xanthelasma*-Knötchen constatirt, wobei Smith gleichzeitig von einer Hypertrophie aller Gewebe spricht. Es fehlt jedoch bei diesen Untersuchungen jede genauere Angabe über die Herkunft

¹⁾ Virchow's und Hirsch's Jahresbericht über die Fortschritte etc. für 1869, S. 548.

²⁾ Transact. patholog. Soc. 1868. XIX. p. 434.

³⁾ Journ. of cutan. med. Oct. 1869. S. auch Arch. für Dermatol. und Syphilis. 1869. II. 1. S. 88.

und Beschaffenheit dieser Zellen und über deren Verhalten zu den übrigen Bestandtheilen der Cutis. Dem gegenüber hält Hebra auch in der letzten 7. Lieferung seines Atlas der Hautkrankheiten an der Ansicht fest, dass das Xanthelasma auf einer Affection der Talgdrüsen beruhe und in eine Reihe mit den Milium- und Comedobildungen zu stellen sei. Ebenso Neumann in der 2. Auflage seines Lehrbuches der Hautkrankheiten, der einfach Hebra zu folgen scheint.

Bevor ich die Resultate meiner Untersuchungen, die sich allerdings auf Xanthelasmaflecke der Augenlider beschränken, anführe, erscheint es zweckmässig, etwas Näheres über den Bau der Cutis bei normalen Augenlidern voraufzuschicken. In die bindegewebige Grundlage der Cutis sind eingebettet, abgesehen von Gefässen und Nerven, Haarbälge, Talgdrüsen und Schweissdrüsen. Die Haarbälge und Talgdrüsen reichen ziemlich tief in das Cutisgewebe herab. Letzteres selbst ist wenig zellenreich und besteht aus grösseren festen Bindegewebsbündeln, die unter einander durch einzelne zarte, laxe Fäden nur locker vereinigt sind, so dass dadurch die eigenthümliche weiche und schlaffe Consistenz bedingt wird, welche bekanntlich die Cutis der Augenlider zeigt, und welche dieselben zu Infiltration aller Art, namentlich zu starken ödematösen Schwellungen disponirt. Bindegewebszellen, und zwar ziemlich grosse Gebilde von Spindel- und Sternform, finden sich nur an bestimmten Orten in grösserer Menge angehäuft: um die Haarbälge und Talgdrüsen und besonders am Grunde derselben, dann in dem sehr lockeren Bindegewebe, welches die Schweissdrüsenknäuel durchflieht und umspinnt, und endlich in den die Gefässe und Nerven begleitenden adventitiellen Zügen. An allen diesen Orten sind die Bindegewebsfasern zarter und reichlicher mit Zellen durchsetzt, während dazwischen ein starkbündliges zellenarmes Bindegewebsstratum liegt. An stark carminisirten und mit schwacher Salzsäure gut ausgewaschenen Präparaten kann man sich von diesem Verhalten auf's beste überzeugen. Im Grunde ist die Anordnung der Elemente überall in der gesunden Cutis eine ähnliche, doch tritt das bei den Augenlidern besonders scharf hervor.

Es ist noch eines bisher nicht bekannten Umstandes hier zu gedenken, ich meine das Vorkommen von sternförmigen Pigmentzellen im Bindegewebe der Augenlider. Dieselben, mit einem licht-

braunen oder goldgelben körnigen Pigmente gefüllt, liegen sehr vereinzelt in den obersten Schichten der Cutis; hier und da findet man aber auch Pigmentkörper von exquisitester Sternform in den adventitiellen Scheiden der Gefässe und Nerven. Dergleichen Pigmentzellen kommen auch an anderen Hautstellen, wenngleich sehr spärlich, vor. Die neueren einschlägigen Arbeiten erwähnen derselben nicht. Rollet, Stricker's Handbuch der Gewebelehre, S. 45, sagt, dass die pigmentirten Bindegewebszellen im normalen Zustande nur im Auge vorkämen; augenscheinlich ist jedoch damit, wie aus dem Folgenden hervorgeht, nur der Bulbus gemeint. Biesiadecki, s. ebendasselbst, S. 592, kennt nur in pathologischen Zuständen pigmenthaltige Wanderzellen der Haut und zwar in spitzen Condylomen. Virchow, Onkologie, Bd. II. S. 123, gibt an, dass auch in der Haut Melanome vorkämen, die sich als hyperplastische Entwicklungen von pigmentirtem Bindegewebe darstellen, doch wird nichts Näheres über das Vorkommen von pigmentirten Bindegewebszellen in der normalen Haut mitgetheilt, während Virchow kurz vorher bei den Melanomen der Pia das häufige normale Vorkommen von Pigmentzellen in dieser Haut ausdrücklich hervorhebt. Auch heisst es weiter, S. 277, wo der bestimmende Einfluss der Natur des Muttergewebes auf den melanotischen Charakter der Sarkome angeführt wird, dass dies nicht zutrefte bei der Entstehung primär melanotischer Knoten im Unterhautfettgewebe. — Ich will hier gleich noch eines anderen Ortes gedenken, wo die Pigmentzellen beim Menschen normaler Weise in grossen Mengen vorkommen, es ist das die bindegewebige Wand des Ductus cochlearis. Die pigmentirten Bindegewebszellen haben sonach eine weit grössere normale Verbreitung beim Menschen, als man gewöhnlich annimmt, und ist dieser Umstand in der That für die Entstehung primär melanotischer Geschwülste, namentlich der Haut, von erheblicher Wichtigkeit.

Was nun das Xanthelasma palpebrarum betrifft, so beruht die gelbe Färbung der eigenthümlichen Plaques wohl nur zum kleinsten Theile auf der Vermehrung dieser sternförmigen Pigmentzellen. Ich habe die letzteren in der That in den gelben Heerden stets in etwas grösserer Zahl angetroffen als in normalen Augenlidern. Die Zellen fanden sich sowohl in der Nähe der Epidermis als auch besonders um die Haarbülge, Gefässe und Nerven herum

gelagert, doch niemals so dicht, dass dadurch das gelbe Colorit der Xanthelasma-Heerde hätte bedingt sein können. Die Hauptveränderung, welche wir beim Xanthelasma treffen, ist vielmehr eine beträchtliche Vermehrung der Bindegewebskörper an allen den Stellen, wo sie auch im normalen Lide schon stärker angehäuft sind — also an den vorher genannten Orten, um die Haarbälge, Talgdrüsen, Schweissdrüsen, Gefässe und Nerven herum. Hierzu kommt als zweites Moment eine Fettdegeneration dieser sämtlichen neugebildeten Zellen. Beides zusammen erklärt alle äusseren Eigenschaften des Xanthelasma, vornehmlich die Bildung etwas erhabener, gelb gefärbter Heerde. Aber auch eine andere Eigenschaft des Xanthelasma, dass nemlich die Heerde streng genommen aus einer Menge kleiner gelber Körner zusammenfliessen, was man namentlich an der Peripherie der Flecke und beim Zerzupfen derselben wahrnimmt, wird durch das Obenstehende einfach erklärt. Wenn die Zellwucherung nicht diffus auftritt, sondern nur in discreten Gruppen überall da, wo schon sonst etwas zellenreiches Bindegewebe angehäuft liegt, und namentlich, wie ich noch besonders hervorheben muss, um die Haarbälge des Lides herum, so müssen auch makroskopisch die Anfänge des Xanthelasma als kleine gelbe Stippchen und Körnchen erscheinen. Augenscheinlich ist Hebra durch dieses Verhalten veranlasst worden, den Sitz der Affection in die Talgdrüsen zu verlegen. Nichts ist jedoch leichter, als sich davon zu überzeugen, dass der pathologische Prozess hier einzig und allein im Bindegewebe der Lider vor sich geht und nicht an den drüsigen Apparaten, also ein interstitieller und nicht ein parenchymatöser ist. An frischen Zerzupfungspräparaten kann man unschwer die Haarbälge und Talgdrüsen aus ihrer verfetteten Hülse herausheben und überzeugt sich dann leicht von ihrer Integrität; dieselbe Ueberzeugung gewinnt man an carminisirten und geklärten Präparaten, denen vorher das Fett entzogen war. Es soll damit keineswegs in Abrede gestellt werden, dass man, zumal in alten Xanthelasma-Flecken, nicht einmal auch verstopfte und erweiterte Drüsenbälge oder verfettete Drüsenzellen finden könnte. Es wäre auch auffallend, wenn die so beträchtlichen Veränderungen in der Umgebung dieser Gebilde schliesslich nicht auch zu Alterationen der Drüsenzellen führen sollten; an jüngeren Stellen ist das aber gewiss nicht der Fall, und mir ist auch in Heerden, die mehrere

Jahre alt waren, keine besondere Veränderung an den Haarbälgen, Talgdrüsen, Gefässen oder Nerven aufgefallen. Die anatomische Grundlage des Xanthelasma palpebrarum sehe ich demnach in einer gruppenweisen Wucherung der Bindegewebszellen des Augenlides mit consecutiver Verfettung.

Wenn ich bisher die gruppenweise Vermehrung der Bindegewebszellen, vorzugsweise um die Haarbälge und Talgdrüsen etc., herum, betont habe, so soll damit nicht gesagt sein, dass nicht auch in den Zwischenräumen dieser Gebilde eine Vermehrung und Verfettung der Bindegewebskörper vorkäme; im Gegentheil, sie findet sich überall da, wo Bindegewebszellen vorkommen, also auch in den Interstitien zwischen den stärkeren Bindegewebsbalken, von denen vorhin die Rede war. Allerdings ist hier die Wucherung bei weitem nicht so stark, als an den vorhin genannten Orten, und deshalb tritt auch der aggregirte Charakter der Xanthelasma-Flecke bei der Betrachtung mit schwachen Vergrösserungen stets sehr deutlich hervor, vgl. Taf. V. Fig. 3.

Im Uebrigen verhält sich das Xanthelasma hier nicht anders, wie alle in der Haut ablaufenden pathologischen Prozesse, bei denen es zu Zellenneubildung kommt. Jede Dermatitis, jede desmoide Neubildung, Rotzaffectionen, syphilitische Heerde etc. beginnen und verbreiten sich mit den sie anatomisch constituirenden Zellenwucherungen stets in den Strassen und an den Orten, welche durch die Gefässe, Nerven, Haarbälge und drüsigen Bildungen der Haut gewissermaassen vorgezeichnet sind.

Nichtsdestoweniger hat das Xanthelasma eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit. Zunächst ist das in den vermehrten Zellen abgelagerte Fett nicht so feinkörnig, wie bei den gewöhnlichen fettigen Degenerationen; es fliesst leicht zu grösseren Tropfen zusammen, ohne jedoch jemals die davon occupirte Zelle zu einer Fettzelle im gewöhnlichen Wortsinne zu machen. Auch scheint die Fettablagerung keinen tiefer greifenden schädlichen Einfluss auf die Zellen selbst zu haben, denn stets findet man nach Extraction des Fettes als Zellkörperrest eine ansehnliche Menge Protoplasma mit Kern, so dass die Zelle noch immer grösser erscheint, als ein normales Bindegewebskörperchen dieser Gegend, mag selbst das Xanthelasma Jahre lang bestanden haben. Niemals bisher habe ich Erweichungsheerde, milchigen Detritus, confluirte Zellen, Cholesterinmassen, oder

gar Kalkablagerung, Dinge, welche sonst die gewöhnlichen schlimmen Folgen einer Verfettung dieser Form auszumachen pflegen, gesehen. Wir wissen auch schon seit langer Zeit, dass Xanthelasmaheerde viele Jahre lang bestehen, langsam wachsen oder stationär bleiben; aber niemals irgend Zeichen einer weiter gehenden regressiven Metamorphose verrathen. Das ist eine Eigenschaft des Xanthelasma, welche wohl nur wenige andere pathologische Prozesse der Art theilen dürften, und die ihm unser Interesse auch von Seiten der pathologischen Anatomie und Physiologie sichert.

Breslau, den 4. December 1870.

Erklärung der Abbildungen.

Tafel V. Fig. 3—5.

- Fig. 3. Schnitt durch einen Xanthelasma-Heerd vom oberen Augenlide, schwache Vergrößerung. a Epidermis. b Querdurchschnittener Haarbalg, um den mehrere kleine verfettete Heerde liegen. c c Haarbälge von grösseren Mengen verfetteter Zellen umgeben. d Balgdrüse. e f g h Isolierte Verfettungsheerde zwischen den Haarbälgen im Bindegewebe. Einzelne der Heerde haben einen langgestreckten Verlauf; dieselben folgen Gefäss- und Nervenläufen.
- Fig. 4. Stückchen aus einem Xanthelasma-Heerde etwa 200mal vergrößert, Haarbalg mit Haar im Längsschnitte, umgeben von zahlreichen verfetteten Zellen.
- Fig. 5. Einzelne verfettete Bindegewebszellen aus einem Präparate von Xanthelasma palpebrarum; starke Vergrößerung.

XXII.

Ueber Colloidcysten des Kehlkopfes.

Von Prof. Dr. H. v. Luschka in Tübingen.

(Hierzu Taf. VI.)

In Erinnerung an die im Allgemeinen nicht selten vorkommende Umwandlung acinöser Schleimdrüsen in rundliche, pellucide, prall gespannte Bälge, welche eine dickflüssige, zähe, eiweissartige Substanz enthalten, könnte man beim Reichthum der Wand des Cavum laryngis an solchen Drüsen wohl berechtigt sein die Möglichkeit